

Be my

Seto & Joey

Von BloodyAugust

Kapitel 20: ~Kapitel 20~

~Kapitel 20~

Niemals hätte ich an diesem Tag glücklicher sein können. Ich hatte mir nicht Träumen lassen das ich Joey an diesem Abend küssen durfte und dann noch so oft. Es war weit nach Mitternacht als ich mich notgedrungen verabschiedete und seine Wohnung verließ. Es war besser so, auch wenn ich gern über Nacht geblieben wäre. Aber es war noch zu früh, Wir mussten kleine Schritte gehen. Ich durfte ihn küssen, das war mehr als ich erhofft hatte. Außerdem wusste ich nicht ob ich mich beherrschen könnte wenn ich im Bett neben ihm lag. In den letzten Jahren hatte ich ein recht ausschweifendes Sexleben gehabt und es fiel mir schon schwer dies nun zurück zu stellen. Fast jede Nacht drang Stöhnen an mein Ohr und ich hatte schon daran gedacht im Büro zu schlafen um es nicht hören zu müssen. Aber ich konnte es Ihnen nicht verübeln. Irgendwann würde ich Joeys zartes stöhnen hören, wie er meinen Namen voller Lust heraus brachte und auf diesen Moment zu warten, war es alle Mal wert. Ich stieg die Treppen hinab und verließ das Wohnhaus. Es war Stockenduster, bis auf die einzelnen Laternen auf der Strasse. Ich sah mich vorsichtshalber um, nicht das ich überfallen wurde nur weil ich unachtsam war und begab mich dann zu meinem Auto. Recht schnell war es aufgeschlossen und ich saß hinter dem Lenkrad. Kühl war es geworden, aber das störte mich nicht. Es ging eben mit langen Schritten den Herbst zu. Wir hatten Altweibersommer und bis Mitte Oktober war es recht warm gewesen, aber heute schien das Wetter mir sagen zu wollen es wurde Zeit die Kleidung umzustellen. Ich freute mich schon auf die Weihnachtszeit. Ich sah bereits Joey unter dem Mistelzweig und wie Wir zusammen über den Weihnachtsmarkt marschierten. Aber das würde noch etwas dauern.

Der Zündschlüssel steckte und ich startete den Motor. Kurz warf ich noch einen Blick hoch zu Joeys Wohnung und konnte gerade noch sehen wie sich eine Gestalt vom Fenster entfernte. Er hatte also geschaut ob ich heil an meinem Wagen ankam. Wie süß. Nachdem das Radio eingeschaltet war, schnallte ich mich an und fuhr los. Der Rückweg dauerte genauso lange wie der Hinweg. Auch wenn es mir umso vieles Länger vorkam. Ich wollte nicht von ihm getrennt sein, keine Minute. Die Erinnerung an unsere Küsse ließ meine Hose um einiges enger werden. Ich musste mich zur Ordnung rufen um mich aufs Fahren konzentrieren

zu können. Nachdem ich das Tor passiert hatte und der Wagen dann auch in der Garage stand blieb ich noch eine Weile im Auto sitzen. Alle Anderen schliefen schon. Ich saß im Dunkeln und hing der zarten Erinnerung an diesem Abend nach. Erneut schoss Erregung durch meinen Körper. Es war mir schon peinlich so heftig zu reagieren wegen einem Kuss. Aber für mich war das nicht nur ein Kuss. Es war soviel mehr. Lange musste ich nicht überlegen. In Ruhe öffnete ich meine Hose und schob diese ein Stück nach Unten. Im Gedanken daran das es nicht meine, sondern Joeys Hand wäre, umfasste ich mein schmerzhaft hart gewordenen Glied. Kurz atmete ich tief durch. Es war schon eine Weile her das ich selbst Hand angelegt hatte und so fühlte es sich jetzt schon sehr intensiv an. Leicht biss ich mir auf die Unterlippe als mein Daumen aufreizend über meine Eichel strich. Ich hatte meine Augen geschlossen und war in Gedanken bei Joey. Erinnerungen mischten sich. Damals als Wir vor den Kamin waren und Uns einem Höhepunkt nach dem Anderen geschenkt hatten und dann der heutige Abend. In diesem Moment wusste ich, ich hätte es neben ihm nicht ausgehalten. Ich hätte Ihn gedrängt etwas zu tun, wozu er noch nicht bereit war. Mein Griff wurde fester und ich strich fordernder auf und ab. Joeys Gesicht vor meinem inneren Auge sorgte allein schon dafür das die ersten Lusttropfen unaufhörlich über meine Eichel liefen. Lange würde ich nicht aushalten, aber das musste ich auch nicht. Meinen Kopf fest gegen den Sitz gedrückt stöhnte ich immer wider unterdrückt auf. Zwar glaubt ich nicht erwischt zu werden, aber ein gewisses aufregendes Prickeln bei dem Gedanken war schon dabei. Joeys Hände waren um einiges sanfter als meine. Ungeduldig drückte ich meine Hüfte meiner eigenen Hand entgegen und forderte noch mehr von Mir. In meinen Träumen war ich längst nicht mehr in dem Wagen. Mein Atem hatte sich beschleunigt. Meine linke Hand hatte sich fest um das Lenkrad geschlossen. Mein Stöhnen war Lauter geworden und erfüllte den gesamten innen bereich des Autos. Immer wider kam Joeys Namen über meine Lippen. Je öfter ich ihn sagte um so fester wurde mein Griff. Fordernd und im schnellen Takt fuhr ich meinen Schaft auf und ab. Mein Daumen war immer noch damit beschäftigt meine Lusttropfen auf meiner Eichel zu verteilen. Das unglaublich Intensive Gefühl gab mir bald den Rest. Ein letztes Mal stöhnte ich gepresst auf und ergoss mich heiß in meiner Hand. Schwer atmend lehnte ich mich zurück. Kurz überflog ich die Garage um mich zu vergewissern das ich noch immer allein war.

Niemand war hier. Ein paar Minuten blieb ich noch sitzen. Bevor ich wirklich darüber Nachdenken konnte was ich tat, erhob ich meine Hand und leckte mir mein Sperma von den Fingern. Ich erinnere mich als ich dies das erste Mal tun musste. Odeon hatte darauf bestanden. Es war mir so unendlich schwer gefallen und mittlerweile war es zu einer Angewohnheit geworden. Nachdem ich meine Hose wider hochgezogen hatte und mich vergewissert hatte keine verräterischen Spuren hinterlassen zu haben stieg ich aus. Ich schloss den Wagen ab und betrat durch eine Tür das Hauptgebäude. Überall war es Totenstill und ich war ganz froh darüber. Selbst als ich in den oberen Stockwerken angekommen war, war es immer noch ruhig. In meinem Zimmer blieb ich kurz stehen um zu lauschen. Ja Sie schliefen wirklich. Wie froh ich doch war, wusste ich nicht wie ich heute auf das Stöhnen einer der Anderen reagiert hätte. Natürlich könnte ich jederzeit mit Odeon oder Yami schlafen, wenn ich das wollte. Aber jetzt da Joey wider da war und ich Ihm nahe sein wollte, erschien es mir nicht richtig.

Würde ich eben jeden Tag selbst Hand anlegen wenn es nötig sein sollte und zur Not konnte ich ja auf das umfangreiche Sortiment von Odeons Sexspielzeugen ausweichen. Es war erstaunlich was für eine Sammelleidenschaft er darin entwickelt hatte. Müde zog ich mich um und ließ mich in mein Bett fallen. Bevor ich einschlief galt wie jede Nacht mein letzter Gedanke Joey und wie Süß er doch schmeckte.

Am nächsten Morgen weckte mich mein Wecker erbarmungslos. Mürrisch öffnete ich meine Augen und starrte das undankbare Ding hasserfüllt an. Musste es mich immer aus meinen schönsten Träumen wecken? Ja es musste. Daran sollte ich mich langsam gewöhnt haben. Aber irgendwie konnte ich es nicht. Gähnend erhob ich mich und schleppte mich ins angrenzende Bad. Erst einmal ausgiebig und Kalt duschen, danach war der Tag nur noch halb so grausam. Hoffte ich zumindest. In der Küche herrschte bereits Betrieb und die Anderen waren schon eifrig am Frühstück. Aber das sollte mich nicht weiter interessieren. Meine Dusche hatte Vorrang. Nach einer ganzen halben Stunde war ich frisch abgetrocknet und angezogen in der Küche. Viel sagendes Grinsen schlug mir entgegen und ich erwiderte es nur mit einem finsternen Blick. Wie konnte man so früh schon so gut gelaunt sein. Das würde ich nie verstehen. Ich setzte mich schweigend an den Tisch und gönnte mir erst einmal einen Kaffee. Das ich Neugierig und Fragend angeschaut wurde, interessierte mich nicht. Es ging Sie nicht im geringsten etwas an was ich am gestrigen Abend getan hatte. Das machte ich auch deutlich als ich jeden Einzelnen noch einmal mit einem düsteren Blick bedachte.

“Schlecht gelaufen?”

Ich brummte etwas unverständliches. Bakura war manchmal einfach zu neugierig. Und er würde nicht aufhören zu Löschern dafür kannte ich Ihn nun schon gut genug.

“Nein es ist gut gelaufen und bevor einer von Euch weiterfragt, es geht euch nichts an.”

Oh man so viele Wörter und das am frühen Morgen. Musste das denn wirklich sein? Aber es schien gewirkt zu haben. Bakura zuckte nur kurz mit den Schultern und die Anderen beließen es bei einem Blick. Odeons Blick gefiel mir gar nicht. Es war als würde er in mich hinein sehen und die Erinnerung an gestern aus mir heraus saugen. Natürlich ging das nicht, aber es fühlte sich so an. Noah und Mokuba verabschiedeten sich recht schnell, schließlich mussten Sie zur Schule. Ein kleines Lächeln konnte ich mir doch abringen, bevor Sie aus dem Haus waren. Dennoch ließ ich keine weiteren Fragen zu. Dabei wurde mir bewusst das einer von Ihnen Joey sicher selbst fragen würde und irgendwas sagte mir das es Yami sein würde. Er hatte sich so rasch mit Joey angefreundet, das ich regelrecht eifersüchtig war. Auch hatte er eine Art an sich, das man ihm alles sagte egal was für Intime Fragen er auch stellen würde. Was ich persönlich sehr beunruhigend finde.

Nach dem Frühstück gab es eine kleine Lagebesprechung. Ich durfte meinen Vater

nicht vergessen. Der Plan stand, nur die Zeit noch nicht ganz. Er wurde beschattet und ich bekam regelmäßig Meldung herein. Die obersten Bosse der Mafia waren alle dort wo Sie sein sollten, mich eingeschlossen. Immerhin brauchten Wir ein Alibi. Ich hatte den Jungs gesagt das Sie sobald es eine günstige Gelegenheit hatten Ihn entführen sollten. Seinen tagesplan würde er in den Jahren wohl kaum geändert haben, also machte er es Uns nur unnötig leicht.

Als das geklärt war fuhren Wir auf Arbeit. Bakura und Marik postierten entweder vor meinem Büro, sahen bei Joey vorbei oder erledigten Aufträge außerhalb der Firma. Odeon und Yami kümmerten sich um unsere Internationalen Kontakte und Projekte. Und was mich anging, ich saß in meinem Büro und lauschte den Berichten der Straßensjungs die meinen Vater beschatteten. Unter einer Nummer die die Polizei nicht ausfindig machen würde können, riefen mich die jeweiligen Chefs des öfteren einmal an um nachzufragen. Auch Joeys Vater war darunter. Ich bat Ihn um ein Gespräch. Der Treffpunkt und die zeit war schnell ausgemacht. Ich war mir sicher wenn Joey sich mit Ihm aussprechen konnte, würde es Ihm helfen. Aber ich hatte keine Ahnung wie ich das anstellen sollte.

Gegen Mittag verließ ich mein Büro, Bakura und Marik begleiteten mich. Die Fahrt zu dem Cafe in dem Wir Uns treffen wollten dauerte nicht lange. Wie froh ich darüber doch war. Bakura hatte den Fahrstil eines Rennfahrers und ich fürchtete um mein Leben. Marik schien das nichts auszumachen. Er saß seelenruhig neben ihm und würde sich noch die Nägel feilen, wenn er eine Feile dabei gehabt hätte. Erleichtert atmete ich aus als Wir ankamen. Ich stieg aus und glättete mein Jackett. Mister Wheeler erkannte ich sehr schnell und er mich. Die Begrüßung fiel Kühl und Kurz aus. In dem Cafe setzten Wir Uns in die hinterste Ecke. Bakura und Marik saßen weiter vorn. Zuviel Aufsehen wollte ich nun auch nicht erwecken. Ich bestellte mir einen Cappucino und für Mister Wheeler einen starken Kaffee. Er sah so aus als würde er Ihn brauchen. Zwar war er nicht mehr so blass wie beim ersten mal, aber er sah immer noch nicht Gesund aus. Aus den Augenwinkeln heraus konnte ich sehen das meine Begleiter sich einen Eisbecher und ein Stück Torte bestellt hatten. Ein leichtes Schmunzeln zierte meine Lippen. Joeys Vater hob nervös den Blick und senkte Ihn darauf schnell wider.

“Sie wollten mich sprechen Mister Kaiba?”

“Nennen Sie mich Seto.”

Verwirrt sah er mich an und ich wusste das er das Angebot wohl nicht annehmen würde.

“Geht es Ihnen gut Mister Wheeler? Sie sehen immer noch so blass aus.”

“Es ist nichts, ich arbeite wohl zuviel. Außerdem mache ich mir Sorgen um meine Kinder.”

Sicher wundert Ihr euch warum ich mich so aufgeschlossen gebe. Aber nun er ist mein Schwiegervater in Spe und irgendwie mochte ich Ihn. Trotz allem was passiert war. Ich wollte seine Variante hören, bevor ich mir ein Urteil bildete. Das er von seinen Kindern sprach, nahm Ihn sehr für mich ein.

“Sicher? Vielleicht sollten Sie einmal einen Arzt aufsuchen.”

Irgendwie hatte ich das Gefühl das hinter der Blässe und seinem Auftreten mehr steckte, als er zugeben mochte. Unsere Bestellung kam und ich nickte der Kellnerin nur kurz zu. Mit zitternden Händen griff Mister Wheeler nach der Tasse. Ich lehnte mich vor und griff nach seiner Hand. Ernst sah ich Ihn an.

“Sie müssen nicht nervös sein Mister Wheeler, ich möchte mich nur mit Ihnen unterhalten, mehr nicht.”

“Jonathan.”

“Wie bitte?”

Ich war vollkommen verwirrt. Zögernd sah er auf seine Hände und dann wider zu mir. Er schenkte mir ein Lächeln, was mich Joey in Ihm sehen ließ. Er war seinem Vater wirklich sehr ähnlich. Kurz kam mir der Gedanke das mein Vater vielleicht auf Jonathan Wheeler stand und deswegen seinen Sohn genommen hatte. Aber dieser Gedanke war so abwegig. Tief in meinem inneren glaubte ich immer noch das er meine Mutter einmal geliebt hatte.

“Wenn ich Sie Seto nennen soll, dann nennen Sie mich Jonathan.”

“Einverstanden!”

Unbewusst lächelte Ich und es war mir auch nicht peinlich als ich dies realisierte.

“Jonathan, ich würde gern wissen Wie es dazu gekommen ist das Joey bei meinem Vater gelandet ist.”

“Aber das wissen Sie doch.”

“Nein das weiß ich nicht, ich kenne nur eine Version. Aber ich würde es gern aus ihrer Sicht hören.”

Er sah mich unschlüssig an und seine Hände zitterten nun stärker als zuvor. Wie er es schaffte seinen Kaffee zu trinken ist mir schleierhaft. Ich hatte mich zurückgelehnt und die Beine überschlagen. Es dauerte lange bis er endlich wider das Wort ergriff.

“Damals stand es schlecht um meine Organisation. Ich war Hoch verschuldet und Er scheint davon Wind bekommen zu haben.

Was mich im Nachhinein nicht wundert, da ich erfahren habe das viele Händler bei denen ich Schulden hatte, zu Ihm gehörten. Sie müssen wissen, Seto.

Meine Organisation ist nur eine kleine Familie, im Gegensatz zu den Anderen MafiACLANS.”

Das war nichts neues für mich. Der Black-Dragon Clan war eine kleine Mafiafamilie mit nicht mehr als vielleicht Fünfhundert Mitgliedern. Im Gegensatz zu der von meinem Vater und den anderen, eine kleine Zahl. Aber er war einmal sehr mächtig gewesen. Das wusste ich aus Büchern die ich studieren musste, als ich noch Nachfolger werden sollte. Das war auch ein Grund gewesen, weswegen mein Vater Sie infiltriert hatte. Ich nickte nur um Ihm zu zeigen das er

weiter reden sollte.

“Ich weiß nicht mehr wie es dazu gekommen ist. Das letzte an das ich mich Erinnere ist diese Wette beim Spiel. Er wollte Serenity haben. Warum auch immer. Sie sieht ihrer Mutter wirklich sehr ähnlich, ich glaube Sie kannte ihre Mutter aus der Schulzeit.”

Diese Information überraschte mich nun doch. Meine Mutter sollte Joeys Mutter gekannt haben? Das würde erklären warum Sie sich sofort so rührend um ihn gekümmert hatte.

“Warum haben Sie zugestimmt?”

“Er hat gedroht meine Kinder umzubringen wenn ich nicht darauf eingehe. Die Chancen zu verlieren standen Fünfzig zu Fünfzig. Mein Clan war am Ende, Niemand hätte die Zwei beschützen können. Ich wollte nicht das er Sie mir nimmt.”

Seine Verzweiflung war für mich greifbar und ich verstand weswegen er es getan hatte. Er hatte eine Chance gesehen Sie zu retten und war betrogen worden.

“Ich war so Naiv. Wie hatte ich glauben können das er ehrlich spielt?”

Er seufzte schwer. Ich hingegen schwieg. Ich wollte Ihn nicht unterbrechen.

“Nachdem er gewonnen hatte, wollte er sofort seinen Preis haben. Ich fuhr mit Ihm zu meinem Haus. Serenity schlief. Joey kam mir im Flur entgegen und wusste sofort das etwas passiert war. In seinem Zimmer schilderte ich ihm was passiert war und weswegen ich es getan hatte. Er hat gesagt Serenity könne nicht gehen, Sie seih doch noch so jung. Er wollte an Ihrer statt gehen und Gozaburo hat eingewilligt. Ich hatte nicht Ahnen können was er Ihm antut. Ich wäre nie auf die Idee gekommen das er soweit geht. Immerhin hat er doch selber Drei Söhne.”

Als er mich ansah zuckte ich kurz zurück vor dem Selbsthass der aus Ihm sprach. Ich war mir sicher das Joey damals nicht ganz verstanden hatte worum es ging und es war sicher gut wenn Sie sich darüber noch einmal aussprachen.

“Es ist nicht Ihre Schuld was passiert ist. An ihrer statt hätte ich nicht Anders gehandelt. Ich weiß das mein Vater Sie umgebracht hätte ohne mit der Wimper zu zucken. Sie leben Beide und das weil Sie das Risiko eingegangen sind diese Wette anzunehmen.”

Ich glaubte selbst kaum das ich das wirklich sagte. Aber es war so und ich meinte jedes Wort ernst.

“Aber das Ändert nichts daran was ich getan habe und was Joey angetan wurde.”

“Ich weiß warum er Serenity haben wollte.”

“Wie bitte?”

“Er wollte schon immer eine Tochter haben und ich bin mir sicher das er Sie niemals angerührt hätte. Aber Joey war eben anders. Ich weiß nicht warum er

darauf eingegangen ist. Aber vielleicht wollte er Sie noch mehr demütigen, als er es so schon getan hat."

Er schien mir nicht ganz folgen zu können. Tief atmete ich durch.

"Joey hat sich vom ersten Tag an nichts von ihm sagen lassen. Ich glaube er wollte seinen Willen brechen. Aber wenn ich es richtig sehe hat er das nicht geschafft. Er hat seine Seele verletzt, aber Ihn nicht zerstört."

"Was macht Sie da so sicher?"

"Es hat lange gedauert bis ich mich mit Joey verstanden habe und ich habe gesehen wie Joey es anekelt wenn er Ihn anfasst. Irgendwann waren Wir doch befreundet und dann wurde es ... mehr."

Ich zögerte, sollte ich es Ihm wirklich sagen? Sein gutes recht war es, aber ich war mir nicht sicher. Sein wissender Blick und das leichte Lächeln ließ mich unweigerlich rot anlaufen. Also brauchte ich nichts sagen, er ahnte was ich meinte.

"Joey hat mir erzählt das er für Ihn tanzen musste und auch des öfteren als Wetteinsatz herhielt. Ich hatte mich entschlossen ihn vor meinem Vater zu schützen, deswegen hat er mich verkauft. Der Störenfried ist aus dem Haus und er kann sich ganz in Ruhe Joey widmen. Das er Still gehalten hat und mit sich machen lassen hat, was ich nicht einmal aussprechen will kann ich mir nicht vorstellen. Vielleicht erfahre ich es ja irgendwann von Ihm."

Mir fiel auf das Joey danach nie gefragt hatte. Aber ich würde es tun, vielleicht bei der nächsten Therapiestunde wo ich unbedingt dabei sein wollte.

Jonathan sah mich geschockt an als ich das verkaufen erwähnte. Er schien wirklich noch etwas Naiv zu sein. Konnte er doch nicht glauben das ein Vater so etwas tun konnte. Ich lächelte beschwichtigend.

"Jonathan ich möchte das Sie sich mit Joey aussprechen. Er wird ihre Hilfe brauchen und ich denke er würde seine Familie gern wider haben. Vor kurzem hat er eine Therapie angefangen und ich möchte das er jede Unterstützung bekommt die er braucht."

Ich hatte Angst allein zu sein. Angst davor das ich es dann nicht schaffen würde. Das ich Joey dann nicht helfen könnte. Aber wenn ich Jemanden an meiner Seite hätte, dann würde es auch für mich leichter und um einiges für Joey.

"Wenn er mich sehen will, gern. Ich habe Ihn so lange nicht gesehen."

"Er sieht genauso aus wie Sie ... nur etwas Jünger."

"Wirklich? Ein kleiner Herzensbrecher war er ja schon immer."

Das Lächeln und das Funkeln in seinen Augen berührte mein Herz. Warum konnte mein Vater nicht so sein? Joey vermisste Ihn sicher und er vermisste Joey das konnte ich sehen.

"Was macht Serenity jetzt?"

"Oh Sie ist im Ausland, bei Ihrer Tante."

"Warum das?"

"Sie geht dort zur Schule und möchte dort auch studieren. Außerdem möchte ich Sie fernhalten von den Mafiageschäften."

Das konnte ich sehr gut verstehen. Er hatte Angst auch noch seine Tochter zu verlieren. Ich wollte nicht darüber nachdenken wie oft er an Joey gedacht hatte. Wie oft er sich gewünscht hatte es rückgängig machen zu können.

"Was meinen Vater betrifft, vielleicht möchten Sie Ihm ja etwas sagen wenn Wir Ihn haben."

Viel sagend sah ich Ihn an. Er wusste was ich meinte. Als er nickte, lächelte ich nur kalt. Das war perfekt, nun mussten Wir den Drecksack nur noch erwischen. Aber das sollte schneller gehen als ich gedacht hatte.

~TBC~

Ich weiß ich weiß diesmal hat es lange gedauert ^^ aber ich bin nicht zum weiter schreiben gekommen. Was in nächster zeit wohl leider etwas hinten anstehen wird. ich bin mal wider am Umziehen, aber ich hoffe das Ihr nicht all zu lange auf ein neues kapi warten müsst. Es ist ungewohnt für mich überhaupt eine so lange Story zu schreiben.

Ich danke Euch allen herzlich für die lieben Kommis, die mich immer dazu bringen auch weiter zu schreiben und mir Mühe zu geben.